

Predigt im Gottesdienst am 20.9.2020 in der Johanneskirche / Michael Paul
Thema: Aussäen, um Leben zu ernten

Pr.Text: Gal. 5,25-6,10

25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

1 Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. ¹⁰ Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Schwestern und Brüder, im Internet fand ich folgenden Artikel:

„Was tun, wenn die Bohnen nicht keimen?“

Kennen Sie das Problem? Sie haben Ihre Bohnen ordentlich in Reih und Glied im Garten ausgesät, angegossen, warten tagelang und nichts passiert? Wenn die Bohnen nicht keimen, kann das vielfältige Gründe haben, allerdings steckt meist eine der folgenden Ursachen dahinter:

- Saatgut zu alt
- Saatgut falsch gelagert
- Zu viel Trockenheit
- Boden zu kalt
- falsche Saattiefe

Der Apostel Paulus fragt in seinem Brief an die Galater auch nach dem Grund, warum die Ernte nicht gelingt. Ihm geht es natürlich nicht um die Bohnenernte, sondern um die Ernte eines christlichen Lebens. Was kommt heraus, wenn wir Glauben säen oder auch Zweifel, Liebe oder Streit? Ernten wir dann Gutes oder Böses, Leben oder Tod? Und Paulus bringt es auf eine ganz einfache Formel:

„**Was der Mensch sät, das wird er ernten!**“

Wir säen aus Tag für Tag. Hoffnung, Liebe, Geduld. Wir säen Glaube. Wir beten, singen, dienen, suchen. Alles, was wir tun, ist wie eine Saat. Daraus wächst

etwas. Wir wünschen uns eine gute Ernte, Segen für uns und die Menschen um uns!

Aber leider säen wir auch manchmal das Andere: Zweifel, Unfrieden, Angst, Streit. Das alles ist in uns, unter uns. Wir leiden darunter und wollen es nicht. Wir wollen doch das Gute aussäen, aber säen dann die Ungeduld, die Angst, manchmal Lüge und Streit, das Misstrauen statt Gottvertrauen. Was säst Du aus zuhause, an der Arbeit, in der Freizeit?

Paulus sagt: „**Was der Mensch sät, das wird er ernten.**“ Mich erschrecken diese Worte! Was ist denn, wenn ich Falsches säe? Was ist, wenn die Zweifel bleiben, obwohl ich doch glauben will? Was kommt heraus, wenn ich meine Wut nicht bändigen kann oder meine Angst mich zur Lüge treibt? „Ich habe gelogen“, sagte ein Mann zu mir. „Ich hatte einfach Angst, dass man mir kein Asyl gibt, wenn ich die Wahrheit sage. Aber der Glaube an Jesus Christus zeigt mir, dass meine Lüge nicht der richtige Weg war. Kann ich meinen Fehler wieder gut machen?“

Paulus scheint es sich einfach zu machen, nicht wahr? Wenn Du Fleisch säst, wirst Du Fleisch ernten, wenn Du Geist säst, wirst Du Geist ernten. Wenn Du Gutes säst, wirst Du Geist und Leben ernten. Wenn Du Böses säst den Tod! Auf Deine Saat kommt es an!

Aber ich glaube, hier müssen wir genauer schauen, was Paulus mit seinen Worten meint.

In die Gemeinden Galatiens, die im Zuge der Missionstätigkeit dieses Paulus entstanden sind, sind Leute eingedrungen, die die Christen dort verunsicherten. Sie sagten: „Was Paulus Euch über den christlichen Glauben gelehrt hat, das stimmt nicht. Ihr müsst Gesetze und Gebote einhalten, die im Alten Testament geschrieben stehen. Die jüdischen Feiertage, Fastentage, Reinheitsvorschriften. Das alles müsst ihr einhalten. Ihr könnt keine Christen sein ohne diese alttestamentlichen Gebote alle zu beachten. Jesus hat sich auch an die jüdischen Gesetze gehalten!“

Und plötzlich wurden diese Christen damals unsicher. Genügt es, - wie Paulus es sie gelehrt hatte-, an Jesus zu glauben, sein Wort zu hören, seine Vergebung in Anspruch zu nehmen, in seiner Gemeinde zu leben? Oder muss ich auch die ganzen Gesetze tun, Vorschriften beachten, um wirklich Christ zu sein?

Paulus ist entsetzt: „Wie leicht lasst Ihr Euch von Eurem Grund, auf dem Euer Glaube steht, wegbringen? Der Glaube an Jesus Christus ist der Grund, auf dem Ihr steht. Was ER für Euch getan hat, dient Euch zum Heil. Und Ihr wollt jetzt Euer Heil selbst in die Hand nehmen und durch Euer Einhalten von irgendwelchen Reinheitsvorschriften oder Speisegeboten gerecht werden? Paulus fragt: „**Wollt Ihr das, was ihr im Geist begonnen habt, im Fleisch vollenden?**“ Wollt

Ihr den Glauben an Jesus Christus, durch den Ihr frei geworden seid, gerecht geworden seid aus Gnade, wegwerfen, und Euch wieder von Gesetzen binden lassen? Im Geist begonnen, im Fleisch vollenden. Im Glauben begonnen und nun mit eigener Kraft weiter?

Nein, Ihr Lieben, bei uns gibt es das nicht mehr: Keiner von uns will die jüdischen Feiertage wieder einführen. Aber auch wir heutigen Christen stehen immer wieder in der Gefahr, das, was wir im Glauben und Geist Christi begonnen haben, mit eigener Kraft und mit eigenem Tun vollenden zu wollen.

Da schrieb mir z.B. eine Christin vor einiger Zeit eine Mail: „Ihre Predigt war für mich sehr ermutigend. Ich muss es immer mal wieder hören: Jesus hat mich erlöst, es liegt nicht daran, dass ich lange genug stille Zeit mache, ernst genug bete, gut genug lebe. Ich gehöre zu Ihm, weil er mich geliebt hat und nicht, weil ich ihn genug liebe. Es ist eigentlich blöd, dass ich das immer wieder neu hören muss, dass der Grund, auf dem ich stehe, der Grund meiner Gerechtigkeit und Gotteskindschaft Christus ist und nicht ich selbst. Danke, dass Ihre Predigt mir das wieder gezeigt hat.“

Uns kann als Christen plötzlich alles zum Gesetz werden, die schönsten Dinge. Die Gebetszeit, die Gott uns schenkt, machen wir zum Gesetz. Mit dem Gebet wollen wir uns auf einmal bei Gott etwas verdienen, anstatt es als Geschenk anzunehmen, als einen Ort, an dem Gott sich uns gibt, uns stärkt, uns hilft und heilt.

„**Im Geist habt Ihr es begonnen**“, sagt Paulus. Im Geist haben wir das Gebet begonnen. Und wir machen es zum Gesetz. Im Geist haben wir den Gottesdienstbesuch begonnen: Und wir machen ihn zur Christenpflicht, fühlen uns als gute Christen, wenn wir häufig in den Gottesdienst gehen und schauen negativ auf diejenigen, die es nicht tun. Im Geist haben wir unsere sozialen Dienste begonnen. Es war uns eine Selbstverständlichkeit, anderen Gutes zu tun, weil Christus uns zuvor Gutes getan hat, anderen zu vergeben, weil Christus uns zuvor vergeben hat. Aber mittlerweile ertappen wir uns dabei, dass wir das, was uns früher selbstverständlich war, jetzt mit Krampf und Kampf vollenden wollen, dass die Dienste an den Mitmenschen uns zur Last geworden sind. Aber wir tun es, weil wir es ja müssen, weil Jesus es ja von uns fordert. Wir stöhnen unter der Last der sozialen Dienste.

Paulus sagt nun: „**Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln**.“ Ihr Christen, sagt Paulus, kommt wieder auf die Spur. Ihr seid doch Erlöste, Befreite, voraussetzungslos Geliebte. In der Taufe hat Gott Euch angenommen, Euch zu Kindern Gottes gemacht, ohne, dass Ihr es Euch erarbeitet habt. Der Heilige Geist wurde Euch geschenkt, nicht weil Ihr ihn erarbeitet habt, sondern weil Jesus Christus für Euch gestorben ist, Eure Last getragen hat. Und jetzt lasst uns auch im Geist wandeln.

Was heißt das? Paulus gibt drei überraschende Beispiele: Leben im Geist heißt: Freiheit vom Geltungsdrang. Paulus schreibt: „**Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.**“

Du musst gar nicht GUT sein. Im Leistungssport bestaunen wir die Schnellsten, Besten, Stärksten. In der Politik und in Schule und Beruf: Überall kommt es auf Leistung an. Bei Gott ist es anders: Da wirken die am meisten, die sich am meisten lieben lassen. Da strahlen die am Meisten, die sich am intensivsten dem Licht der Gnade Gottes aussetzen. Da können die am besten austeilen, die den größten Durst hatten und den kräftigsten Schluck aus der Quelle der Gnade getrunken haben.

Ein David hat seine Bathseba, mit der er Schlimmeres als Ehebruch getrieben hat. Ein Paulus trägt die Last, dass er die Christen verfolgt hat, sein Leben lang. Ein Petrus hat Jesus verleugnet. Wir alle tragen an unserem Dunkel, unserer Last. Auf was säen wir? Auf unser Fleisch oder auf Gottes Geist? Ich säe nur auf eins: Dass Christus mich geliebt hat, als ich noch ein Sünder war. Das ist meine Ehre, meine Sonne, mein Leben. Ich bin geliebt. Damit habe ich keinen Grund, mich über andere zu erheben.

Lasst uns auch im Geist wandeln: Paulus gibt ein zweites Beispiel dafür, was das bedeuten kann: „**Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.**“

Komisch, nicht wahr? Da sagt Paulus: „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Und ich habe ja schon gefragt: „Was ist denn, wenn ich Falsches säe? Zweifel statt Glauben, Sünde statt heiliges Leben? Was werde ich dann ernten!“ Und nun sagt Paulus das Überraschende: Es geht bei dieser Saat gar nicht um Heiliges Leben. Geist säen heißt nicht: heilig leben. Geist säen heißt: Sünden vergeben. Gnade walten lassen.

Schauen wir uns doch Jesus an: Die Leute haben einen Heiligen erwartet, einen der die Sünder zurechtweist. Und dann kommt da dieser Jesus und lässt sich von Sündern dienen, von einem Zachäus bewirten, von einer Prostituierten die Füße salben und küssen. Das ist doch kein Heiliger, keiner der für Recht und Ordnung kämpft. Nein, Ihr Lieben, Jesus hat den Begriff des Guten verändert, vielleicht haben wir es bisher noch nicht gemerkt. Das Gute ist nicht das Recht, das Gesetz. Das Gute ist die Liebe, die Vergebung, die Annahme derer, die woanders keine Chance haben. Das sät aus! Das ist Geist und Leben!

Der katholische Theologe **Wolfgang Beinert** sagte es so: „Beim Jüngsten Gericht fragt der Menschensohn... mit keinem Sterbenswörtchen danach, ob wir den Katechismus der Kath. Kirche geglaubt, zu allen päpstlichen und bischöflichen Verlautbarungen Ja und Amen gesagt, die Kirchengebote genau befolgt haben. Er fragt nicht einmal nach unserem Gottesverhältnis. Er will lediglich wissen, ob wir liebende Menschen- also eben Heilige – waren, die

den geringsten Bruder und haarscharf in ihm Gott ernst und ans Herz genommen haben.“

Lasst uns im Geist wandeln! Paulus gibt ein letztes Beispiel dafür: „Einer trage die Last des andern, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

In den Gemeinden in Galatien riefen diese Missionare: „Haltet Euch rein! Betet! Gebt Gott die Ehre! Fastet! Kämpft für Eure Heiligkeit. Haltet die Gesetze.“

Und Paulus sagt: „Tragt gegenseitig eure Lasten. Nehmt einander an. Vergebt Sünden!“

Jörg Zink beschrieb es in einem seiner Bücher so: „Tun, was Gott tut!“ Ich muss zum Schluss an den Film denken, der vor drei, vier Jahren mein Denken verändert hat: „**Von Göttern und Menschen**“ heißt der Film. Er beruht auf Tatsachen. Dieser Film handelt von einer kleinen Gruppe von Trappisten-Mönchen, die in den 90er Jahren im Kloster Notre-Dame in den Bergen Algeriens leben. Sie missionieren nicht. Aber damit sind sie missionarisch. Sie leben unter lauter Muslimen. Sie tragen die Lasten der Menschen und lassen sich auch von anderen tragen. Sie feiern ihre christlichen Gottesdienste im Kloster ganz allein, weil es sonst keine Christen dort gibt. Sie feiern berührende Gottesdienste mit Christus im Zentrum. Aber dann gehen sie auch zu den Menschen um sie herum, begleiten sie in allen Fragen, tragen ihre Lasten, helfen jungen Menschen in ihrem Liebeskummer, geben Brot den Hungernden. Sie gehen sogar in die Gottesdienste der Muslime, feiern mit ihnen. Kein Versuch, sie zu bekehren.

Als extreme und gewalttätige Islamisten ins Land kommen, wird ihnen von ihrem Bischof geraten, das Land zu verlassen. Sie zweifeln und zagen. Einer sagt: „Ich bin nicht Mönch geworden, um Märtyrer zu werden.“ Die Bevölkerung des Dorfes bittet: „Bleibt! Ihr seid unsere Mitte, unser Halt in dieser schweren Zeit!“ Sie beten und entschließen sich, zu bleiben. Einer trage die Last des andern. Die islamistischen Extremisten entführen die Mönche und töten sie zum Schluss.

Ich komme noch einmal auf den Anfang zurück:

Was tun, wenn die Bohnen nicht keimen? Dann ist es vielleicht das falsche Saatgut.

Paulus sagt: „**Einer trage die Last des anderen, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**“

Sei wie Gott, werde Mensch! Wer aus diesem Geist leben will, muss sich von diesem Jesus Christus lieben lassen. Amen.